Island

18.06. – 02.07.1995

Sonntag, 18.06.95

....letzter Aufruf um 16:30 Uhr im zweitgrößten Luftfahrt-Drehkreuz Deutschlands, im Franz Josef Strauß Flughafen in München: „*Herr Probst und Ebenhoch dringend zum Gate C 53, die Maschine ist abflugbereit“!!!!*

Abgelenkt durch ein Gespräch mit einer jungen Dame, schwebt Peter über allen Wolken, anstatt in der Air-Atlanta-737. Seit 16:15 Uhr ist dieser Flieger belegt. Giftige Blicke schleudern uns die angeschnallten Passagiere beim Belegen unserer Plätze zu.

Nach zweihundertfünfzig Minuten landen wir auf *Lýðveldið Ísland*, auf der größten Vulkaninsel der Welt.

Nach dem Auschecken im Airport in *Kevlavik* erwartet uns bereits der Manager einer Auto-Vermietung und übergibt uns den vorgebuchten Lada – Allradwagen.

Es ist 22:00 Uhr und noch immer taghell. In *Hafnarfjördur* buchen wir um Mitternacht in einer Pension ein Zimmer. Mit einem „Olsen-Burger“ und einer eiskalten Cola beenden wir den ersten Tag.

Montag, 19.06.95

Gewöhnungsbedürftig war das erste Frühstück. Die Toastbrote, total verkohlt, waren mit einer Shrimpspaste und darüber mit einer Orangenmarmelade belegt.

Nun beginnt unsere Reise auf der 103.000 qkm großen Insel im Nordatlantik.

Wir fahren bei einer grandiosen Wolkenstimmung und glasklarer Sicht auf der Route # 1 nach Norden. Allerdings tobt ein eisiger Wind. Bald erreichten wir die 106.000 EW große Hauptstadt *Reykjavik.* Sie ist eine überschaubare bunte Stadt, ohne Hochhäuser. Die vorwiegend aus Holz erbauten Häuser weisen eine lustige Architektur auf. Jedes Dach, teils mit Wellblech oder Ziegeln belegt, hat seine eigene Farbe und universelle Dachneigung. Auch die Fenster unterscheiden sich mit ihren Größen und Formen extrem von ihren Nachbargebäuden.

Undenkbar wäre eine solch kunterbunte Bebauung in Deutschland.

Weiter geht es nach Norden auf der # 1, die von blühenden Lupinen gesäumt ist. Islandpferde und Schafe weiden auf einem hauchdünnen grünen Belag, den man nicht als Wiese bezeichnen kann. Die Felsen sind mit Flechten und Moosen überzogen.

Am Ende des Walfjords *Hvalfjörður* sind wir in der Nähe des höchsten Wasserfalls dieser Insel, dem *Glymur*-Fall mit 190 Metern Falltiefe.

Auf einem beschwerlichen, aber traumhaft schönen Weg wandern wir über weichem Moosbelag in ein Seitental. Wir klettern über bizarre Basaltfelsen, durchqueren wilde Wassermassen und nach einem strapaziösen Aufstieg auf einen Felskamm, öffnet sich uns der Blick auf diesen grandiosen Wasserfall.

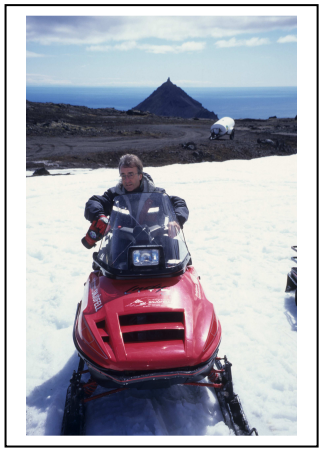
Nach vier Stunden setzen wir die Fahrt wieder fort. Das Wetter ist tückisch. Mal Sonnenschein und im nächsten Moment fängt es urplötzlich an zu Regnen und es tobt ein Sturmwind gefolgt mit Schneetreiben. Kaum haben wir uns auf diese Widrigkeit eingestellt, verziehen sich die Wolken und es strahlt wieder die Sonne.

Im Moment sind noch Schulferien, die auf dieser Insel drei Monate dauern. Wir begegnen vielen Jugendlichen, die mit Aufforstarbeiten ohne Entlohnung tätig sind. Ein lobens- und nachahmenswertes Konzept auch für unsere Schüler.

Wir sind heute viele Kilometer unterwegs und umfahren die Halbinsel *Grundafjördur.* Nach über 350 km, teilweise auf Schotterpisten, übernachten wir in einem Farmhaus.

Dienstag, 20.06.95

Nach dem Frühstück fahren wir mit zugeschaltetem Allrad dem *Snaefellsjökull* Gletscher entgegen. Am Ende der Pistenstrasse in 750 m Höhe mieten wir zwei Schneekatzen, um bequem die Gletscherspitze in 1446 Metern Höhe zu erreichen.



Es ist ein Erlebnis, mit diesen „Höllenmaschinen“ auf den Einstieg in die Unterwelt, der von Jules Vernes beschriebenen: »*Reise zum Mittelpunkt der Erde*« zu fahren.

Bis zur Gletscherspitze kraxeln wir noch auf allen „Vieren“ fast senkrecht auf blankem Eis zum Gipfel und genießen den atemberaubenden Ausblick auf die schneebedeckte Bergwelt.

Nicht ungefährlich war die Rückfahrt mit unseren kleinen Pisten-Bullys, da sie bei einer kleinen Unachtsamkeit umzukippen drohten.

Um 15:00 Uhr sitzen wir wieder in unserem russischen Lada-Niva Geländewagen mit seiner spartanischen Ausstattung, aber einem robusten 1,7-Liter-Motor mit 82 PS.

Unsere Allradmaschine verliert Treibstoff aus dem Benzintank. Wir fahren wieder zurück nach *Borgarnes* zu einer KFZ-Werkstatt.

Hier im Ort übernachten wir in einem Hotel.

Mittwoch, 21.06.95

Nach dem Frühstück und der Reparatur des Benzintanks düsen wir auf der # 1 weiter. Nach zirka 200 Kilometer, in der Nähe von *Blöndosbaer,* entdeckten wir in der Karte eine dünne Linie mit der Bezeichnung: Nr. 744.

Wir sind überzeugt, dass dies eine Abkürzung ist. Mit eingelegtem Allradantrieb brausen wir los. Der Pistenweg führt vorbei an vielen glasklaren Seen durch eine sehr schöne Heidelandschaft.

Reiseberichtaufzeichnung nach vielen Stunden.

.... „*wenn es dem Esel zu wohl wird, geht er aufs Eis“.* Apropos Eis. Unsere Pistenstrasse war schon längst von Eis- und Schnee überdeckt. Trotzdem fuhren wir weiter. Nach dreißig Kilometern »*es-musste-ja-so-kommen*«, versinken wir bis zum Türeinstieg.

Mit Schaufel und Wagenheber, mit Warndreieck (zum buddeln) und mit vielen Steinen, die wir unter die Räder legen, versuchen wir unser Glück. Mit Vollgas schaffen wir knapp 3 Meter aus dieser Miesere, dann stecken wir wieder fest.

Mindestens zwanzig mal wiederholen wir diese Prozedur und nach einigen Stunden sind wir weniger als 3 KM voran gekommen.

Dann versperrt eine hohe Schneeverwehung die Piste. Zu Fuß erkunden wir einen alternativen Weg, aber ohne Erfolg. Wir müssen wieder zurück.

Durch die aufgewühlte Piste ist der Rückweg jedoch unmöglich. Wir entscheiden uns für eine Route, die leider hässliche Spuren hinterlässt. Wir fahren über Mooshügel und Flechten, durch Wasserläufe und Schlammlöcher, in welchen wir immer wieder festsitzen.

Am späten Abend sind wir wieder am Ausgangspunkt der Pistenabzweigung Nr. 744.

In einer Schule in *Tungusveit/Steinsstadaskoli* belegen wir ein Zimmer. Während der Sommerferien werden in einigen Schulen Zimmer an Touristen vermietet.

Donnerstag, 22.06.95

Nach dem Selbstversorger Frühstück in der gut ausgestatteten Schulküche fahren wir zunächst nach *Varmanite,* dann wechseln wir auf die Piste # 75 nach Norden zum Fjord *Skagafjördur* nach *Saudakrakur*.

...und wieder vergeht kein Tag ohne Nervenkitzel. Peter fährt von der Piste ab und düst mit zwei Rädern im Ozean, über den schwarzen Sandstrand.

Wir erreichen *Akurey*, die zweitgrößte Stadt auf dieser Insel. Sightseeing steht an. Wir bummeln auf beheizten Strassen durch diese farbenfrohe Stadt, besuchen futuristische Kirchen und genießen das beste Eis Islands, laut unserem Führer.

Natürlich fahren wir nicht auf dem beschriebenen Weg zum *Godafoss-Götterfall,* sondern auf der verbotenen und abgesperrten Piste # 858. Unter dem Schutz von Gott Odin kommen wir ohne Panne zu unserem Nachtquartier, eine Hütte mit Etagenbetten, in der Nähe des *Goðafoss*–Wasserfalls an. Die Wassermassen des *Skjálfandafljót* Flusses stürzen in einer Breite von 30 Meter, zwölf Meter in die Tiefe.

Freitag, 23.06.95

Wir fahren nochmals zum »Götterfall«. Ein Sturm peitscht meterhoch das Wasser aus dem *Godafoss* und die Gischt überdeckt uns. Wir triefen vor Nässe.

Weiter geht es zum *Barnafoss*, dem „Kinderwasserfall“. Er wurde so benannt, weil dort einer Sage nach, Kinder ertrunken sind. Eine Steinbrücke soll über diesen Fall geführt haben, von welcher sie gefallen sind. Diese Brücke wurde danach von ihrer Mutter zerstört.

Allerdings ist der *Barnafoss* nur zu Fuß oder auf Pferden erreichbar. Wir entscheiden uns für die bequeme Art und buchen zwei Hengste in Begleitung von 3 hübschen, weiblichen Guides.

3 ½ Stunden reiten wir auf den robusten Islandponys im Trab und Galopp den tosenden Wassermassen entgegen, die durch eine enge Schlucht gepresst werden.

Anschließend geht es wieder auf der # 1 nach *Mývatn*, (*mý* = *Mücke* – *vatn* = Wasser), an den Mückensee.

Dieser 37 qkm große Mückensee ist nur 3-5 m tief. Während des Sommers erwärmt sich das Wasser relativ schnell. Seinen Namen erhielt er wegen der Mückenschwärme, die während der Sommermonate oft in riesigen, nebelähnlichen Wolken über dem Wasser schweben. Die Mücken und ihre im Wasser lebenden Larven bilden die Nahrungsgrundlage für Fische und zahlreiche Vögel. Der Mückensee ist das größte Brutgebiet für Enten auf Island.

Wir nächtigen heute in einem Privathaus. Das Bad teilen wir mit der Familie. Peter bedient sich der süßlich, sinnlichen Parfums der Haustochter und duftet auf dem Weg zum Restaurant wie nach einem Besuch im Rotlichtmilieu.

Samstag, 24.06.95

Das Mývatn Naturparadies wird heute durchwandert. Diese Gegend ist ein Eldorado für Ornithologen. Es geht durch Pseudokrater und Lavafelder. Dann tauchen wir ein in die Unterwelt der „Dunklen Lavaburgen von Dimmuborgir“, mit seinen brodelnden Schlammpfuhlen und Schwefeldämpfen.

In der *Grjotagja-Grotte* war ich bereit, für einen Video-Clip in das fast kochende Wasser zu steigen. Bis zu den Schenkeln reichte mein Mut, dann verließ ich krebsrot diese Zwischenstation zur Hölle.

Wir durchstreifen noch weiter diese Landschaft. Es blubbert und kocht, und heißer Schlamm quillt aus der Erde. Anstatt von der ständigen „Marlboro-Wolke“, werde ich nun von Schwefeldämpfen eingehüllt. Es ist wie in einer Hexenküche.

Gesättigt von Schwefel, Dampf und heißen Schuhsohlen fahren wir auf der # 87 über *Husavik* zur *Tjhörnes-Halbinsel.* Während Peter im Wagen pennt, genieße ich den schönen Blick auf das Meer und zur *Manareyjar* – Insel.

Im 5-Seelen-Ort *Skulagardur* übernachten wir wieder in einer Schule.

Sonntag, 25.06.95

Wir fahren in den *Jökulsargljufur*- Nationalpark zum Wohnsitz der Götter. Bizarre Felsgebilde und Basaltsäulen in unglaublichen Formationen türmen sich hier auf. Wie Bienenwaben kleben die Felsbrocken aneinander, die der reißende Gletscherfluss *Jökulsa-a-Fjöllum* freigelegt hat.

Über die Piste # 864 erreichen wir den größten Wasserfall Europas, den *Dettifoss.* Die Wolken aus Sprühwasser sind bereits aus mehreren Kilometern Entfernung zu sehen, begleitet vom Donnergetöse der Wassermassen. 500 m^3 Wasser pro Sekunde stürzen aus 44 m Höhe und einer Breite von 100 Metern in die Tiefe.

Nach weiteren 140 Kilometern logieren wir in *Bruaras* nochmals in einer Schule.

Montag, 26.06.95

Wir planen heute, den dritt höchsten Wasserfall, den *Hengifoss* mit 118 m Falltiefe zu besuchen. Auf der Schotterpiste # 931 fahren wir fünfunddreißig Kilometer dem *Lögurinn-See* entlang. Es ist ein großer Binnensee, mit einer Tiefe von über 100 Metern unter dem Meeresspiegel.

Eigentlich sind wir bereits gesättigt von weiteren Wasserfällen und begnügen uns, mit dem Blick aus der Ferne auf den *Hengifoss.*

Zurück auf die # 1. Mehrere Stunden langweilen wir uns auf dieser Teerstrasse. Es kommt Unruhe auf. In unserer Karte sichten wir eine „weiße“ Linie. Nach einigen Kilometern erreichen wir ein Hinweisschild auf diese Piste »*Öxi # 939*«.

Neben dieser Pistenbezeichnung ist noch ein weiteres Schild aufgestellt, das die Befahrung dieses Weges verbietet.

Dieses Schild wird ignoriert, der 4x4-Schalthebel ist in Position und unser Lada beweist nochmals seine Off Road Eigenschaften. Bald haben wir mit einem Schneefeld Kontakt.

Natürlich stecken wir wieder fest. Buddeln und fluchen wie vor fünf Tagen. Erneut dieselbe, extreme Knochenarbeit. Nach x-maliger Wiederholung erreichen wir einen Fluss.

...ob es nicht ratsam wäre, den Fluss erst mal zu Fuß zu erkunden, um die Tiefe zu testen, stellt Peter als Frage in den Raum ? Er sucht einen Dummen, findet ihn – und in Gummistiefeln teste ich die Wassertiefen. Gefahrlos, trocken und schmunzelnd folgt mir Peter mit dem Lada.

Nach 4 ½ Stunden haben wir uns einen Eintrag in das „Buch der Rekorde“ mit unseren „Buddelarbeiten“ gesichert! ....doch plötzlich: *Rien ne va plus* !!! Die Piste ist zu Ende. Dasselbe zurück! Alle Schikanen noch einmal! Nach fast neun Stunden sind wir wieder am Verbotsschild. Es ist bereits 23:00 Uhr. In H*eydalin* finden wir um Mitternacht noch eine private Herberge.

Dienstag, 27.06.95

Am reich gedeckten Frühstückstisch besprechen wir die neuen Taten. Bereits liegen über 2000 Fahrkilometer zurück.

Es taucht der *Vatnajökull* auf. Mit fast 3.000 km^3 Volumen und einer Fläche von rund 8.100 km^2 ist er der größte Gletscher Europas. Er bedeckt etwa acht Prozent der Fläche Islands.

Beeindruckend ist der Blick auf die von tiefen Spalten durchzogene Eisfläche mit seinem bis zu 1000 Meter dicken Eispanzer. Unheimliches Knacken und Knirschen zeugt von der stetigen, unaufhaltbaren Bewegung. Im blau-grünen Gletschersee schwimmen mächtige Eisbere. Angestrahlt von der Sonne leuchten sie wie Kristalle.

In der Ortschaft *Hof* belegen wir ein *Backpacker* Zimmer.

Mittwoch, 28.06.95

Mit einem Kirchgang beginnt der Tag. Einige Takte auf der Orgel sorgen für eine fröhliche Stimmung. (...wir sind die einzigen Besucher) Wieder verbringen wir viele Stunden in unserem russischen Geländewagen.

Entlang des *Vatnajökull-Gletschers* erreichen wir den schwarzen Wasserfall: *Svartifoss.* Er wurde nach der Farbe des ihm umgebenden Gesteins so benannt.

Dieser Fall, gespeist vom *Stórilækur* (großer Bach), stürzt über eine Felskante, die von Basaltsäulen wie Orgelpfeifen eingerahmt wird.

Weitere „Fälle“ betrachten wir nun nur noch aus dem Auto heraus. Wir sind satt. Die nächsten vierzig Kilometer brausen wir über pechschwarzen Lava Sand. Ein tiefblauer Fluss meandert durch diese topfebene Wüste. Ab und zu verirrt sich ein dunkelgrüner Farbfleck in Form einer Pflanze in dieser herrlichen Landschaft. Lange Holzbrücken überspannen immer wieder die Flüsse.

Wir fahren durch eine Halbinsel, ganz in der Nähe von *Vik*, entlang einer unglaublich schönen Küstenlandschaft. Sie ist eine Mischung aus Felsen und Stränden. Die bis zu 120 m hohen Klippen, sind teilweise durchlöchert wie Schweizer Käse und dadurch ein Eldorado für unzählige Vogelarten. Auch Raub- und Mantelmöwen bewachen zur Zeit ihre Brut und attackieren uns recht aggressiv.

Von der # 1 fahren wir zur Piste # 30, in das Hochland. Unser heutiges Quartier ist ein menschenleeres Farmhaus mit einem Hot-Pot, in welchem wir ausgiebig bei 42 Grad Wassertemperatur relaxen.

Nach einem Linseneintopf, einigen Dosen Tuborgbier und mehreren Gläsern Cognac, den wir in Dosen schwarz auf diese Insel geschmuggelt haben, beenden wir den taghellen Abend.

Donnerstag, 29.06.95

...den Kater vom letzten Abend ertränken wir im Hot-Pot. Clean und klar düsen wir auf der # 35 zu den berühmten Springquellen. Allgemein bekannt sind diese Grundwasserphänomene unter dem Namen „Geysir“, obwohl jede Springquelle ihren eigen Namen hat. Die Fontaine „Geysir“ hat schon längst ihre Aktivität aufgegeben.

Zur Zeit ist der *Strokkur* = *Butterfass* der Star in *Haukadalur*. Alle 8-10 Minuten erfreut diese Springquelle ihre Besucher mit einer etwas 20 Meter hohen Fontaine aus kochendem Wasser und Dampf.

Auf der # 35 geht es weiter.

Entgültig schließen wir das Thema Wasserfall mit dem Besuch des angeblich schönsten Falls auf dieser Insel, mit dem *Gullfoss* ab.

Dieser „*gull* = *golden, foss* = *Wasserfall*“ wird vom *Hvitá* Fluss gespeist. Das Wasser rauscht über zwei Stufen in 11 und 21 Metern durch eine Schlucht in die Tiefe. Bis zu 130 m^3 beträgt die Wassermasse pro Sekunde.

Aber nicht nur die Masse des Wassers ist Superlativ, sondern auch die Anzahl der Touristen.

Am traumhaft schönen und glasklaren *Pingvallavatn-See* besinnen wir uns auf unser mitgeführtes Equipment in Form von 2 Notangeln.

Während die Brotköder unter Wasser auf ihre Opfer warten, diskutieren wir fast zwei Stunden lang über die Zubereitung der zu erwartenden Fischriesen. Leider werden unsere Angel-Delikatessen von den Unterwasser Wirbeltieren ignoriert.

Bevor aber das Brot für das heutige Abendessen zur Neige geht, wird es höchste Zeit, die Fische zu ignorieren, damit wir nicht mit leerem Magen die Nacht in der Schlafsackunterkunft, kurz vor *Reykavik* verbringen müssen.

Freitag, 30.06.95

Es war die bisher schmuddeligste Herberge auf dieser Insel. Heute regnet es nach fast vierzehn Tagen zum ersten mal. Wir fahren in die Hauptstadt und bummeln gelangweilt durch die Strassen.

Kontra zu unserer letzten Behausung belegen wir heute das schönste Quartier. In einem Traumhaus mit großem Wintergarten, moderner Ausstattung und wertvollem Interieur wurde uns ein Zimmer angeboten. Wir nächtigen alleine in dieser Villa und genießen den Luxus der uns umgibt.

Samstag, 01.07.95

Nach einem ausgedehnten Ausflug rund um die Hauptstadt beenden wir diese Inselreise, natürlich nicht ohne einem Bad in der ....blauen Lagune.

Sonntag, 02.07.95

10:00/h Abflug in *Keflavik*. Uhrenkorrektur um 2 Stunden und Landung in München gegen 16:00/h. Mit der S-Bahn nach Waldtrudering, Verabschiedung und Heimfahrt nach Weingarten.

Mit unserem Lada waren wir 2.885 Kilometer auf dieser schönen Insel unterwegs.